

Rewriting Worlds

MOSKAUER BIENNALE DER SUPERLATIVE

Waltraud Bayer



Gerhard Richter: „September“, 2009 (© Privatsammlung)



Valerij Čtak: „Große Geburt“, 2011. Öl auf Leinwand (© Valerij Čtak und Galerie Paperworks, Moskau)

Zum vierten Mal lud Moskau zur Internationalen Kunstbiennale (22.9.–30.10.2011). Nach dem großen Erfolg der vom Publikum wie von Experten weithin gelobten Vorgängerbiennale (2009) lag die Messlatte für Peter Weibel, den Chefkurator des diesjährigen Hauptprogramms, hoch. Quantitativ gesehen war bereits im Vorfeld klar: Mit 64 Kunstschaffenden und 16 Künstlergruppen aus 33 Ländern war die Biennale 2011 die bei Weitem größte und umfangreichste Veranstaltung seit ihrer Gründung. Auch qualitativ konnte das Niveau der beiden Hauptveranstaltungen wie des vielfältigen Rahmenprogramms überzeugen.

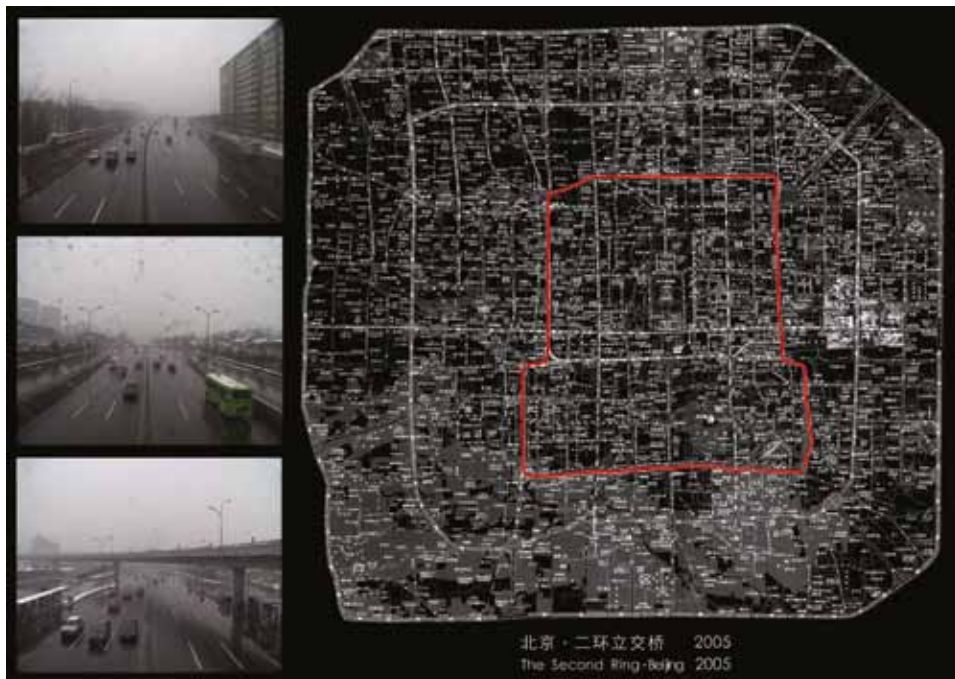
Peter Weibel, Direktor des Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) Karlsruhe, war schon lange als Wunschkandidat der Moskauer Biennale-Organisatoren gehandelt worden. Im Sommer 2010 wurde man schließlich handelseins. Weibels Team konzipierte das Programm „Rewriting Worlds“: Wie schreibt Kunst die Welt, in der sie existiert, um oder neu? Welche Ideen, welche Perspektiven bringen zeitgenössische Künstler in ihre Interpretation ihrer Welt ein?

Das Programm enthält viel von Weibels langjähriger empirischer Ausstellungspraxis wie theoretischem Know-how als Leiter des Forschungsschwerpunkts „Global Art and the Museum“ am ZKM Karlsruhe. Wie schon bei seinem Vorgänger Jean-Hubert Martin, dem Kurator der vorletzten Moskauer Biennale 2009, stand auch hier die zeitgenössische Kunst im Kontext der Globalisierung im Zentrum – und wie diese den internationalen und lokalen Kunstbetrieb, die jeweils unterschiedlichen Produktionsbedingungen und den institutionellen-organisatorischen Rahmen veränderte. Primäres Anliegen von „Rewriting Worlds“ war es, „den künstlerischen Diskurs in seiner Komplexität und in technologischer, politischer, psychologischer Hinsicht aufzuzeigen“, so Weibel in einer Aussendung des Moskauer Biennale-Komitees.

Um diesen breit gefächerten internationalen Diskurs aufzuzeigen, lud Weibel ein heterogenes Team von jungen, wenig bekannten bis hin zu arrivierten Kunstschaffenden ein – „von Chile bis China, von der Ukraine bis in die USA, von Österreich nach Indonesien ... eine wahrlich globale Auswahl zeitgenössischer Kunst ... alle leisten einen wichtigen Beitrag zu den Veränderungen in der zeitgenössischen Kunst.“ Wichtig war ihm auch, dass die



Gabi Trinkhaus: „Yves“, 2009 (Österreichischer Beitrag im Rahmenprogramm – „Gute Aussichten“/© Gabi Trinkhaus)



Ai Weiwei: „Peking: Der Zweite Ring“, 2005. Video, 1 Stunde 6 Minuten (© Ai Weiwei und Christine König Galerie, Wien)

Ausstellung alle Medien berücksichtigt, „klassische Medien, wie Malerei und Skulptur ebenso wie computergenerierte Medieninstallationen und Sound art“.

Unter den Etablierten finden sich Ai Weiwei, Richard Hamilton, Claire Fontaine, Olafur Eliasson, der Libanese Walid Ra'ad, der Kanadier Ken Lum, namentlich aber viele Bekannte aus Deutschland: Neo Rauch, Christoph Schlingensiefel, Gerhard Richter, Rebecca Horn. Auch Österreich war in Moskau stärker vertreten als sonst – im Hauptprogramm mit Ruth Schnell, Martin Walde und Thomas Feuerstein und zusätzlich im Rahmenprogramm mit einer Sonderausstellung russischer und österreichischer Kunstschaffender, die Peter Weibel gemeinsam mit dem Österreichischen Kulturforum Moskau ausrichtete. Naturgemäß stark repräsentiert war das Gastgeberland: Blue Soup, Elena Elagina und Igor' Makarevič, Electroboutique, Learning Film, Alina Gutkina, Valerij Čtak sind nur einige aus der Vielzahl der eingereichten russischen Vorschläge. Insgesamt hat Weibel „ungefähr 300 Portfolios russischer Künstler gesichtet“.

Das umfassende Hauptprogramm wurde erstmals an zwei Standorten im Moskauer Zentrum gezeigt: im Ausstellungsraum des Luxuskaufhauses CUM (auch TsUM), dessen gleichnamige Kunststiftung seit Jahren das Biennale-Programm aktiv mitgestaltet, sowie in den neu adaptierten Räumlichkeiten des Design Center ARTPLAY. Aufgrund der großen Resonanz 2009 wurde heuer die Biennale erstmals auch jenseits der Moskauer Stadtgrenzen gezeigt – unter anderem in Jekaterinburg im Ural, in Nischni Nowgorod an der Wolga und im ukrainischen Kiew.

Anders als Venedig besitzt Moskau keine fixen Standorte. Die Hauptveranstaltung der ersten Biennale 2005 fand noch im umfunktionierten Lenin-Museum statt, die der zweiten wechselte in

den damals noch unfertigen Federation-Tower, ein von Lord Foster errichtetes Symbol des neuen Moskauer Wirtschaftszentrums. Mit der dritten Biennale im Kunstzentrum „Garage“, finanziert vom Oligarchen Abramovič, etablierte sich die russische Wirtschaftselite endgültig als wichtigster Förderer der zeitgenössischen Kunst. Der neue Stiftungsrat liest sich wie ein Who's who der führenden Banken und Unternehmen. Formal ist die Moskauer Biennale eine Gründung der russischen Regierung, die sie gemeinsam mit der Moskauer Stadtverwaltung subventioniert; doch erst die großzügige Finanzierung durch das Big Business erlaubt die stärkere internationale Vernetzung, die Kooperation mit illustren Namen, holt Expertise und Glamour ins Land.

Der Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojekts „Postsowjetische Kunstmuseen im Zeitalter der Globalisierung“, das der Österreichische Wissenschaftsfonds (FWF) finanziert.



kunstraumarcade.at
2340 Mödling, Hauptstraße 79
06 64 / 76 75 143, 0 22 36 / 86 04 57
Fr 15–18 Uhr, Sa 10–15 Uhr

**Andrea Schnell
Martin Krammer**
Zeichnungen, Skulpturen
12. 11. – 17. 12. 2011